



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Ein Glaubensbekenntnis - Zeitgedichte. 1844

Freiligrath, Ferdinand

1870

Requiescat. (Februar 1846)

urn:nbn:de:hbz:466:1-31722

O deutsches Land, was trugen dir schon ein
 Wie deine Fürsten, so dein Glauben! —
 Allein du liebst es, stets ein Kind zu sein!
 Nicht Eine Kette lässest du dir rauben!

Ich bin die Nacht, die Bartholomäusnacht;
 Mein Fuß ist blutig, und mein Haupt verschleiert.
 Es hat in Deutschland eine Fürstenmacht
 Zwölf Tage heuer mich zu früh gefeiert!

„Doch heut kein Grollen! an der Gruft kein Spott!
 Thu', was du mußt! folg' deinem Wahrheitsdürsten!
 Hau', wie dich's drängt, dir deinen Weg zu Gott!
 Nur, — suchst du Gott, was fragst du deine Fürsten?
 Erwache Deutschland! denk' an jenen Herrn,
 Der aus dem Louvre schoß mit blindem Wüthen!
 — Fahr' wohl, Poet! Ich muß noch nach Luzern!
 Zu meinen Vätern noch, den Jesuiten!

Ich bin die Nacht, die Bartholomäusnacht;
 Mein Fuß ist blutig, und mein Haupt verschleiert.
 Es hat in Deutschland eine Fürstenmacht
 Zwölf Tage heuer mich zu früh gefeiert!“

Meyenberg am Zürcher See, 24. August 1845.

Requiescat!

Wer den wucht'gen Hammer schwingt;
 Wer im Felde mäht die Aehren;
 Wer in's Mark der Erde dringt,
 Weib und Kinder zu ernähren;
 Wer stroman-den Nachen zieht;
 Wer bei Woll' und Berg und Flachse
 Hinter'm Webestuhl sich müht,
 Daß sein blonder Junge wachse: —

Jedem Ehre, jedem Preis!
 Ehre jeder Hand voll Schwielen!
 Ehre jedem Tropfen Schweiß,
 Der in Hütten fällt und Mühlen!
 Ehre jeder nassen Stirn
 Hinter'm Pfluge! — doch auch Dessen,
 Der mit Schädel und mit Hirn
 Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Ob in enger Bücherei
 Dunst und Moder ihn umstäube:
 Ob er Sklav der Messe sei,
 Lieder oder Dramen schreibe;
 Ob er um verruchten Lohn
 Fremden Ungeschmack vertire;
 Ob er in gelehrter Frohn
 Griechisch und Latein docire: —

Er auch ist ein Proletar!
 Ihm auch heißt es: „Darbe! borge!“
 Ihm auch bleicht das dunkle Haar,
 Ihn auch hegt in's Grab die Sorge!
 Mit dem Zwange, mit der Noth
 Wie die andern muß er ringen,
 Und der Kinder Schrei nach Brot
 Lähmt auch ihm die freien Schwingen!

Manchen hab' ich so gekannt!
 Nach den Wolken flog sein Streben: —
 Tief im Staube von der Hand
 In den Mund doch muß' er leben!
 Eingepfercht und eingedornt,
 Nechzt' er zwischen Thür und Angel;
 Der Bedarf hat ihn gespornt,
 Und gepeitscht hat ihn der Mangel.

Also schrieb er Blatt auf Blatt,
 Bleich und mit verhärmten Wangen,
 Während draußen Blum' und Blatt
 Sich im Morgenwinde schwangen.
 Nachtigall und Drossel schlug,
 Lerche sang und Habicht kreiste: —
 Er hing über seinem Buch,
 Tagelöhner mit dem Geiste!

Dennoch, ob sein Herz auch schrie,
 Blieb er tapfer, blieb ergeben:
 „Dieses auch ist Poesie,
 Denn es ist das Menschenleben!“
 Und wenn gar der Muth ihm sank,
 Hielt er fest sich an dem Sinen:
 „Meine Ehre wahr't' ich blank!
 Was ich thu', ist für die Meinen!“

Endlich ließ ihn doch die Kraft!
 Aus sein Ringen, aus sein Schaffen!
 Nur zuweilen, fieberhaft,
 Konnt' er noch empor sich raffen!
 Nachts oft von der Muse Kuß
 Fühlt' er seine Schläfen pochen;
 Frei dann flog der Genius,
 Den des Tages Drang gebrochen!

Lang jetzt ruht er unter'm Rain,
 Drauf im Gras die Winde wühlen;
 Ohne Kreuz und ohne Stein
 Schläft er aus auf seinen Pfählen.
 Rothgeweinten Angesichts
 Irret sein Weib und irrt sein Samen —
 Bettlerkinder erben Nichts,
 Als des Vaters reinen Namen!

Ruhm und Ehre jedem Fleiß!
Ehre jeder Hand voll Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinter'm Pfluge! — Doch auch Dessen
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Zürich, Februar 1846.

Irland.

An rost'ger Kette liegt das Boot;
Das Segel träumt, das Ruder lungert.
Das macht, der Fischerbub ist todt;
Das macht, der Fischer ist verhungert!
Denn Irland's Fisch ist Herrenfisch;
Der Strandherr prast vom reichen Fange,
Leer aber bleibt des Fängers Tisch —
So starb der Fischer, so sein Range.

Die Heerde blökt, die Heerde brüllt;
Welch ein Gedräng von Rüh'n und Schafen!
Der Hirt, von Lumpen schlecht verhüllt,
Treibt sie an's Meer zum nächsten Hafen.
Denn Irlands Vieh ist Herrenvieh:
Das gerne Paddy's Knochen stärkte
Und seiner Kinder brechend Knie —
Der Grundherr schickt's auf fremde Märkte.